



VEREIN FÜR
OSTKIRCHLICHE
MUSIK

MITTEILUNGSBLATT

Nr. 79, April 2019

Liebe VOM-Mitglieder

Ich schreibe mein Vorwort zur 79. Ausgabe des Mitteilungsblattes mit frischen Eindrücken von einem Radiointerview, aus dem ich gerade entlassen wurde. Musikredaktor ChristianENZler von Radio Maria Schweiz hatte die Idee, am Josefstag, dem 19. März, eine Musikstunde über den Hymnos Akathistos zum Heiligen Joseph als Direktsendung in den Äther zu schicken. Auf das Thema aufmerksam wurde der Radiomann dank einer CD-Aufnahme ebendieses Hymnos', die auf sein Redaktionspult gelangt war. Kantor Cornelius Bader, ein Kirchenmusiker mit lutheranischer und römisch-katholischer Praxis, hat die Aufnahme mit einem ad-hoc-Chor im Jahre 2012 realisiert. Ich sang bei der Produktion ebenfalls mit und hatte die Aufgabe übernommen, das Notenmaterial zusammenzustellen. Mein besonderes Augenmerk galt dabei dem korrekten liturgischen Ablauf. Da der Moderator während der einstündigen Musiksendung neben Fragen zur Person des Chorleiters, zu seiner Motivation, eine solche Aufnahme zu realisieren, zur Auswahl der Sänger und Vorbereitung des Chores auch etliche Fragen zum Akathistos-Hymnos selbst, d. h. zu seiner Geschichte, Struktur und praktischen Verwendung in der ostkirchlichen liturgischen Tradition stellen wollte, waren zu deren Beantwortung meine Kompetenz und Erfahrung in ostkirchlichen Themen gefragt. Cornelius Bader und ich sind also zu zweit ins Studio gefahren.

Ob und unter welchen Voraussetzungen man den Hymnos Akathistos in den Gottesdienstplan katholischer Kirchen aufnehmen könnte, war eine der im Voraus schriftlich formulierten Fragen. Ich wollte mir ein Bild machen, was «Rom» zu dieser Idee meint, und wurde fündig im «Handbuch über den Ablass» (Enchiridion indulgentiarum) von 1999, das in Kap. 23 «Gebete der Ostkirchen» Folgendes festhält: «Kraft der Katholizität bringen die einzelnen Teile der Kirche ihre eigenen Gaben den übrigen Teilen und der ganzen Kirche hinzu, so dass das Ganze und die einzelnen Teile zunehmen, was alle geistlichen Gaben des göttlichen Reichtums betrifft. Daher ist es geschehen, dass Gebete aus den verschiedenen orientalischen Traditionen - auch bei den Gläubigen des lateinischen Ritus - besonders in den letzten Jahren verbreitet wurden und mit großem Gewinn für die Frömmigkeit privat oder öffentlich gebraucht werden.»¹ Und nach dieser Vorbemerkung heisst es in § 1: «Ein vollkommener Ablass wird demjenigen Christgläubigen gewährt,

¹ [http://www.kathpedia.com/index.php?title=Enchiridion indulgentiarum 1999#23 Gebete der Ostkirchen](http://www.kathpedia.com/index.php?title=Enchiridion_indulgentiarum_1999#23_Gebete_der_Ostkirchen)

der den Hymnus «Akathistos»² oder das Offizium «Paráklesis» andächtig betet in einer Kirche oder einer öffentlichen Kapelle oder auch in der Familie, einer religiösen Gemeinschaft, einer christlichen Vereinigung und überhaupt, wenn mehrere zu einem ehrenvollen Zweck zusammenkommen.»

Die «Zentrale» steht dem Ansinnen somit nicht im Weg. Es sind eher die Verantwortlichen in der Fläche, die solches wollen, zulassen, gar fördern müssten. Während der Sendung kam auch der Name des Vereins für ostkirchliche Musik ins Spiel, und so warte ich gespannt auf die eine oder andere Anfrage bzw. Rückfrage aus der Hörerschaft.

Podcast des Interviews: <https://www.radiomaria.ch/de/podcasts?combine=akathistos>

Zum Inhalt dieses Mitteilungsblattes: Wir begeben uns diesmal in zwei Länder auf dem Balkan. Ein Aufsatz von Julian Kujumdzhev behandelt «Die Bulgarische mehrstimmige Kirchenmusik». Und in Serbien wurde das Grossprojekt «Mokranjac» ausgerollt mit dem Ziel, die serbische Kirchenmusik systematisch zu sichern, nach wissenschaftlichen Kriterien aufzuarbeiten und zu publizieren. Im Rahmen dieses Projektes ist ein erster Band «Vsenošćnoe Bdenie», ein Sbornik mit Gesängen aus Vesper und Matutin für gemischten Chor, erschienen.

Das letzte Mitteilungsblatt vom Dezember 2018 war dem Thema «Hymnen auf Wanderschaft» gewidmet. Folgende interessante Begebenheit sei hier erwähnt und nachgetragen: In besagtem Sbornik findet sich eine Version des Gesangs «Nyne otpušćaeši», Gesang des Simeon (Canticum Simeonis) aus der Vesper, den der verstorbene Peter Vitovec³ vor Jahren nach einer einstimmigen serbischen Melodie im 6. Ton aus einer Notenausgabe von Karlovac an den deutschen Text adaptiert und harmonisiert hatte. Der Musikredaktor Uroš Lalicki und Leiter des Projektteams «Mokranjac» hat die Harmonisation von Peter Vitovec in die kirchenslavische Originalsprache zurückgeführt und in den serbischen Sbornik aufgenommen.

² Die Gewährung eines Ablasses bezieht sich auf den Hymnos Akathistos zu Ehren der Gottesgebärerin und Allheiligen Jungfrau Maria.

³ Peter Vitovec (1946-2012) hat den Chor Stevan Mokranjac der Serbisch-Orthodoxen Kirchgemeinde Hl. Dreifaltigkeit in Zürich aufgebaut und geleitet. Für den Bedarf dieses Chores hat er das Notenheft «Vaskrsno Jutrenje» - die Gesänge der Osternacht nach serbischer Tradition, redigiert und eigenhändig einen Teil des Notensatzes für vierstimmigen gemischten Chor eingerichtet. (Bestell-Nr. VOM 513)

Die Bulgarische mehrstimmige Kirchenmusik (von 1878 bis zu den 1930er Jahren)

Von Julian Kujumdzhev (Übersetzung Werner Dudli)

1. Einführung

Die orthodoxe geistliche Musik zieht die Aufmerksamkeit von Interpreten und Musikverlagen in den letzten Jahren mehr und mehr auf sich. Während diese Musik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nur einen kleinen und bescheidenen Platz im Repertoire von Chören einnahm, erlebt sie heute eine Periode des Wiederauflebens. Als Resultat tauchen serienweise CD's auf mit Gesängen aus verschiedenen Epochen und von diversen Komponisten. Interpretiert von einigen der besten Chöre Bulgariens, vervollständigen sie das Bild von der geistlichen Musik der Ostkirche. Der grösste Teil dieser Aufnahmen ist mehrstimmigen geistlichen Werken gewidmet, die mit ihrem vielfarbigen Chorklang einen starken Eindruck hinterlassen und auch dem Repertoire sehr nahestehen, das in unserer Zeit in Bulgariens Kirchen zu hören ist.

2. Die ersten polyphonischen Werke nach der Befreiung vom Türkenjoch

Das mehrstimmige Singen beginnt in Bulgarien erst nach der Befreiung des Landes von dem Türkenjoch im Jahre 1878. Unsere ersten professionellen Musiker sehen dies als Fortschritt auf musikalischem Gebiet und als Chance, auf das Niveau kulturell höherstehender Völker aufzusteigen, sagt einer dieser Musiker, der Komponist Dobri Christov. Die neue Art zu singen galt als «europäisch» und «harmonisch», sehr im Unterschied zu der aus der Zeit der Wiedergeburt überlieferten monophonen Tradition der Kirchensänger, die damals von den meisten Musikern fälschlicherweise als «fremd» und «griechisch» betrachtet wurde. Einen beträchtlichen Einfluss auf die Entwicklung des bulgarischen Kirchengesangs hat fortan der Gesang der Russischen Kirche.

Die Mehrstimmigkeit wurde vor allem im zentralen Teil des Gottesdienstes eingeführt, d.h. in der Göttlichen Liturgie. In den Anfangszeiten, als viele Kirchenchöre gegründet wurden, bestand deren Repertoire ausschliesslich aus Werken russischer Komponisten: Bortnjanskij,

Archangel'skij, Davydov, Bachmet'ev, Simonov, L'vov, Čajkovskij und anderen. Damit konnte der Bedarf nach mehrstimmigen Chorkompositionen vorerst befriedigt werden. Die erste mehrstimmige Liturgie wurde in Bulgarien im Jahre 1885 in Varna publiziert, allerdings ohne Angabe eines Autors. Vielleicht handelte es sich um das Werk eines Russen. Der Herausgeber war Racho Rachov. Er war Musiklehrer und zugleich Verleger, hauptsächlich von Lehrbüchern.

So haben die ersten professionellen Musiker Bulgariens (fast alle von ihnen hatten Praxis als Leiter von Kirchenchören) auch die geistliche Musik in ihr kreatives Schaffen integriert. Sie erkannten die Notwendigkeit, der Kirchenmusik einen bulgarischen Stil zu verpassen. «Die bulgarische Kirche braucht ihren eigenen, nationalen Stil des Kirchengesangs», schreibt Petar Dinev und betont, dass man sich nicht für alle Zeiten mit dem russischen Stil zufriedengeben kann und darf. Eine ganze Anzahl von bulgarischen Musikern vom Ende des 19. und der ersten Dekaden des 20. Jahrhunderts widmeten sich diesem Ziel. Es sind zu nennen: Emanuil Manolov, Atanas Badev, Panayot Pipkov, Alexandar Morfov, Dragomir Kazakov, Ivan Kyulev, Anastas Nikolov, Alexandar Krastev, Nikolaj Nikolaev, Dobri Christov, Apostol Nikolaev-Strumski, Petar Dinev. Das anhaltende Interesse an diesem Genre erreicht seinen Höhepunkt in der musikalischen Umsetzung der fundamentalen und am meisten gebrauchten liturgischen Sequenz, der Liturgie des hl. Johannes Chrysostomos. Im Laufe mehrerer Dekaden sind insgesamt mehr als zwanzig dieser liturgischen Zyklen erschienen. Damit ist der Bestand an mehrstimmiger geistlicher Musik grob umrissen. Mehrere Richtungen sind dabei zu unterscheiden.

3. Drei Richtungen bei der Stilbildung Bulgarischer geistlicher Musik

3.1 Der «Bolgarskij Rospev» und sein Einfluss auf bulgarische Komponisten am Beginn des 20. Jh.

In Bulgarien wurde man sich des Problems des «Bolgarskij Rospev» bewusst, als die Übersetzung des 1891 erschienenen Buches «Die bulgarische Gesangsart oder die Gesangsweisen zu «Bog Gospod'» der südslavischen orthodoxen Kirche» von Ivan Voznesenskij⁴ publiziert wurde. Das Buch wurde aus dem Russischen ins Bulgarische übersetzt

⁴ Voznesenskij Ivan: Bolgarskij Rospev ili napevy na 'Bog Gospod' jugozapadnoj pravoslavnoj cerkvi, Kiev 1891. Download: <http://seminaria.ru/voznescenskiy-i-prot-bolgarskiy-rospev>

und von Georgi Baidanov im Jahre 1899 publiziert. Baidanov nannte Voznesenskij als Autor des Buches.

Zu Beginn des letzten (20.) Jahrhunderts ist der «Bolgarskij Rospev» berühmt in Bulgarien. Die Melodien unter diesem Titel wurden in russischen Handschriften aus dem 17. und 18. Jahrhundert gefunden. Im Jahre 1905 publizierte Nikolov in St. Petersburg von ihm in solchen Handschriften gefundene Melodien unter dem Titel «Altbulgarischer Kirchengesang nach den Altrussischen Notenhandschriften des 17. und 18. Jahrhunderts». Sie wurden von einem grossen Teil der bulgarischen musikalischen Gesellschaft wohlwollend als die originale bulgarische Tradition geistlicher Musik angenommen. Gleichzeitig begann jedoch ein Streit über die Frage, welches denn nun der «echte bulgarische Kirchengesang» sei. Man hatte die Wahl zwischen zwei möglichen Varianten melodischen Materials, das als Grundlage für das Schaffen der neuen bulgarischen geistlichen Musik zur Verfügung stand. Eine dieser Varianten war die Entwicklung von polyphonen liturgischen Kompositionen auf der Grundlage von Melodien aus dem «Bolgarskij Rospev», der damals von vielen bulgarischen Musikern als der «wahre bulgarische Kirchengesang» angesehen wurde. Diese Melodien erregten Aufsehen, so dass in der Folge etliche Arbeiten über den «Altbulgarischen Kirchengesang» veröffentlicht wurden, die Tradition, die in Bulgarien während der fünf Jahrhunderte der Unterdrückung in Vergessenheit geriet, jedoch überlebt hat, indem sie sich in andere orthodoxe Länder gen Norden hin verschob. Im Jahre 1921 publiziert Anastas Niokolov die Liturgie für gleichstimmigen Chor, die eigentlich nichts anderes ist als eine Harmonisation von Melodien des «Bolgarskij Rospev», die von ihm gefunden und 1905 publiziert wurden.

Dobri Christov verwendet in seinen beiden Liturgien ebenfalls «Altbulgarische» Gesänge. In der ersten Liturgie für gemischten Chor von 1924 bilden sie bei zahlreichen Nummern die Grundlage. In der zweiten Liturgie für gleichstimmigen Chor von 1934 ist dies nur bei zwei Nummern der Fall, aber der Komponist unterstreicht, dass die meisten der Gesänge «im Geiste der Altorthodoxen Slavischen Musik, bevorzugt nach dem Osmoglasnik des Altbulgarischen Kirchengesangs» komponiert sind.

3.2 Harmonisation des kanonischen orthodoxen Kirchengesangs

Die zweite Richtung bei der Schaffung des Bulgarischen Stils geistlicher Musik ist die Harmonisation der altorthodoxen, traditionellen, mehr als tausendjährigen, von Kirchensängern gesungenen kanonischen Melodien der Bulgarischen Kirche mit den Mitteln der Europäischen Polyphonie. Im Jahre 1898 publiziert Atanas Badev in Leipzig seine «Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomos», über weite Strecken auf der Basis solcher orthodoxen Gesänge komponiert.

Das Bestreben, bulgarische Kirchengesänge «nahe am Verständnis unseres Volkes» zu komponieren – Worte von Petar Dinev –, setzt dieser selbst fort in seiner «Liturgie für gemischten Chor» (1926) und in seiner «Volksliturgie für gleichstimmigen Chor» (1929, erweiterte zweite Fassung 1936). Laut Dinev sollten ausschliesslich altorthodoxe Gesänge für die Kreation «unseres nationalen Kirchengesangs» verwendet werden.

Gleichzeitig hat jedoch der russische Kirchengesang in der ersten Hälfte des 20. Jh. nach wie vor eine bedeutende Stellung. Entsprechend dem Verständnis, russische Kirchenkompositionen als beispielhaft und nachahmenswert zu betrachten, findet sich eine ganze Anzahl liturgischer Zyklen, bei denen der Komponist sichtlich bestrebt ist, einer korrekten Lesart ihres «Vorbildes» zu folgen. Entstanden sind Kompositionen geistlicher Musik für gleichstimmigen Chor nach russischer Art, geordnet oder arrangiert in einer kompletten Folge. Beispiele hierfür sind die Liturgien von Ivan Kjulev (1906), Dragomir Kazakov (zwischen 1906 und 1908), Ivan Shopov (1910), Niklolaev (1924), Alexander Krastev (1929).

3.3 Der Einfluss der Russischen Tradition

Die vertiefte Auseinandersetzung mit den Quellen, deren Verständnis und die Einstellung ihnen gegenüber (Auswahl der Autoren, Edition), bildet eine dritte Richtung bei der Suche nach einem nationalen Stil geistlicher Musik, der aufbaut auf der russischen Tradition, die nach Bulgarien übertragen wird. Hervorragende Beispiele dieser Tendenz sind die Liturgien von Alexander Morfov (1909) und besonders die Liturgie für gemischten Chor von Apostol Nikolaev-Strumski (1934), die ganz in der Tradition russischer geistlicher Konzertmusik der 2. Hälfte des 19. Jh. komponiert ist.

Trotz der bedeutenden Fortschritte auf dem Gebiet unserer neuen geistlichen Musik macht sich die fehlende Kontinuität zwischen unseren ersten Komponisten in den Jahren nach der Befreiung und der nächsten Staffel bulgarischer Komponisten (gemeint sind jene der zwanziger und dreissiger Jahre des letzten Jahrhunderts) in einer gewissen Diskontinuität der Tradition bemerkbar. Diese meist noch in jungen Jahren stehenden Komponisten sind stark von den Prozessen der Säkularisation der bulgarischen Kultur geprägt. Es fehlt ihnen am Verständnis der kirchlichen Riten, was wesentlich wäre für den Umgang mit sakraler Musik. Vielmehr streben sie danach, mit den Mitteln weltlicher Genres einen nationalen Stil zu kreieren.

Der einzige bulgarische Komponist, der in den dreissiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts voll und ganz der Tradition unserer ersten bulgarischen Komponisten geistlicher Musik folgt, ist Christo Manolov (1900-1953). Er ist Autor eines eindrücklichen Oeuvres von liturgischen Werken, das wenigstens als Manuskript überlebt hat. Seinen Zeitgenossen war es unbekannt. Bis jetzt wurden 6 Liturgien, 2 Vespren und eine Reihe weiterer Werke entdeckt, was seine intensive Beschäftigung mit der Materie beweist. Die Anmerkungen «in altbulgarischem Stil» auf einigen seiner Werke zeugen vom Willen des Komponisten Christo Manolov, die Suche unserer ersten Komponisten nach einem bulgarischen Stil geistlicher Musik weiterzuführen. Sein Oeuvre an liturgischen Gesängen zeigt eine bisher unbekannte Herangehensweise hin zu einer wiederholten, vom Musikalischen her unterschiedlichen Bearbeitung der liturgischen Sequenzen.

Sein früher Tod im Jahre 1953 unterbricht diesen Prozess, aber zweifellos bieten seine Kompositionen geistlicher Musik ein reiches Potential für die Forschung auf dem Gebiet der Entwicklung der geistlichen Musik in Bulgarien nach der Befreiung bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts.

Der Artikel ist in englischer Sprache auf folgender Website publiziert:

<http://article.sciencepublishinggroup.com/html/10.11648.j.ijla.s.2015030501.21.html>

Julian Kujumdzhev: The Bulgarian Polyphonic Church Music (From 1878 to the 1930s)

Projekt Mokranjac – Kirchenmusik-Archive in Serbien werden entstaubt

Mit Unterstützung staatlicher Ministerien der Republik Serbien wurde das Projekt Mokranjac ausgerollt. Als Frucht jahrelanger Arbeit auf wissenschaftlichem Niveau konnte im Dezember 2015 der erste Band einer «Anthologie des serbischen Kirchengesangs» mit den Gesängen zur «Vigil» (Abend- und Morgenlob) der serbisch-orthodoxen Kirche in gedruckter Form herausgegeben werden.

Für die Projektoberleitung ist der Ingenieur Sava Marinković zustehend, mit beratender Stimme begleiten die Musikologen Prof. Dimitrije Stefanović und Dr. Danica Petrović das Projekt. Das ausführende Projektteam besteht aus fünf Mitgliedern und steht unter der Leitung von Uroš Lalicki.

Gemäss der Website www.mokranjac.com handelt es sich bei dem Projekt um einen allumfassenden Versuch, die serbisch-orthodoxe Kirchenmusik zu erhalten und zu pflegen. Die Hauptaufgabe des Projekts besteht darin, die Stellung der serbischen Kirchenmusik grundlegend zu fördern und den Zugang dazu zu verbessern. Dabei werden moderne Technologien eingesetzt: Digitalisierung der Archivbestände, Publikation in traditioneller, aber auch in digitaler Form. Einen Motivationsschub erhält das Projekt wohl dadurch, dass man sich bewusst geworden ist, dass «die serbische Kirchenmusik (Kirchengesang) nicht nur einen untrennbaren Faktor der Geschichte und der liturgischen Praxis in der serbischen orthodoxen Kirche darstellt, sondern auch als eines der wesentlichen Elemente der serbischen kulturellen und nationalen Identität zu betrachten ist. Die Kirchenmusik stellt somit eines der höchsten nationalen Kulturgüter dar, vergleichbar mit den größten Errungenschaften der serbisch-orthodoxen Kultur in anderen Bereichen der religiösen Kunst.»

Der nachstehende Projektbeschrieb wurde der obenerwähnten Website entnommen und von Werner Dudli übersetzt.

Die Bedeutung des Projekts wird durch die Tatsache unterstrichen, dass mehr als 90% des geschriebenen Erbes der serbischen Kirchenmusik noch nicht veröffentlicht ist und relativ unbekannt, oft fast vergessen und ziemlich vernachlässigt, in Archiven und Bibliotheken wissenschaftlicher oder kirchlicher Institutionen oder von Chören dahinschlummert. Betroffen von dieser Misere sind nicht nur zahllose für den praktischen Bedarf massgeschneiderte einfache Arrangements von Chorleitern,

Bibliothekaren usw., sondern in erheblichem Maße auch das monumentale Erbe eines Kornelije Stanković, um nur das prominenteste, aber keineswegs das einzige spektakuläre Beispiel dafür zu nennen.

Die bemerkenswertesten Herausforderungen für das Verständnis serbischer Kirchenmusik als liturgischer, kultureller, künstlerischer und historischer Schatz von höchstem Rang und für dessen Gebrauch in der Praxis sind:

- Der größte Teil dieses wertvollen Kulturerbes wurde nie veröffentlicht - selbst die zum Teil mehr als ein Jahrhundert alten Werke und Manuskripte, die für die Geschichte der serbischen Kirchenmusik von entscheidender Bedeutung sind, existieren oft nur als Originalautographe und Manuskripte oder in alten und unzugänglichen Veröffentlichungen.
- Schwieriger Zugriff auf Notenmaterial. Obwohl es sich um öffentliche Schätze und Vermögenswerte handelt, sind die Materialien in einer Vielzahl von Bibliotheken und Archiven verstreut, von denen viele nur eingeschränkten Zugriff gewähren. Dies macht es für ein breiteres Publikum schwierig, das Material für Recherchen, Veröffentlichungen sowie für liturgische und konzertante Aufführungen zu verwenden.
- Unzureichende Bedingungen, unter denen die Musikalien häufig aufbewahrt werden, stellen die Unversehrtheit und manchmal sogar das nackte Überleben der in herkömmlicher Art gedruckten Musikalien in Frage.
- Mangel an professionell zusammengestellten Sammlungen, Anthologien und Kompendien serbischer Kirchenmusik (von monophonem Gesang bis zu verschiedenen Chorsätzen) für den liturgischen und / oder künstlerischen Gebrauch.
- Die kulturelle Bedeutung der serbischen Kirchenmusik wird im Inland und in anderen orthodoxen Kirchen sowie im allgemeinen internationalen Kontext, einschließlich der serbischen Kirche selbst, unter professionellen Musikern, Forschern und in der breiten Öffentlichkeit, nicht ausreichend anerkannt und gewürdigt.

Bei dem Projekt geht es nicht darum, einfach nur digital zu werden, sondern vielmehr auch die Besonderheiten des Digitalisierungsprozesses, die professionellen Fähigkeiten und das Fachwissen der Teammitglieder sowie die technischen Möglichkeiten des digitalen Formats zu nutzen und von den Möglichkeiten der modernen Technik zu profitieren.

- Partituren werden in den entsprechenden liturgischen und stilistischen Kontext gestellt oder eigens dafür geschaffen. Dies wird erreicht durch die Erstellung liturgischer Anthologien sowie thematischer Monographien.
- Auf modernes Design (und doch «klassisch» genug) und typografische Konsistenz (gemäß den allgemeinen Richtlinien des Projekts) wird besonderes Augenmerk gelegt. Texte werden benutzerfreundlich in die heute gültige Orthographie übertragen.
- Informationen zur Herkunft der Melodie; Titel in der ursprünglichen Orthographie; Angaben zur Hymnologie; kurze liturgische Anweisungen; zusätzliche Erklärungen; usw.
- Nicht nur die Digitalisierung der Partitur in ihrer ursprünglichen Form, sondern auch fachkundige Anpassungen des Ausgangsmaterials für spezifische Bedürfnisse verschiedener Ensembles werden realisiert. Beispiel: monophone Partitur, harmonisiert und für 4-stimmigen gemischten Chor angepasst.

Es werde sogar Chorsätze in andere Sprachen übertragen: Hymnen werden sprachlich korrekt und elegant von Kirchenslavisch in die moderne bzw. historische Volkssprache (Serbisch, Englisch usw.) und umgekehrt übertragen.

- Das Projekt Mokranjac verbindet serbische Kirchenmusikspezialisten und -praktiker aus der Diaspora mit der Heimat auf verschiedenen Ebenen - unter anderem durch die Einbindung von Chorsätzen und Arrangements serbischer Kirchenmusikkomponisten aus der Diaspora, in die Sammlungen des Projekts sowie in digitale und physische Anthologien.
- Die Musik des Originals wird metrisch und rhythmisch an die Metrik der Sprache angepasst, in die der Hymnus übersetzt ist. Diese Anpassungen werden von Kirchenmusikpraktikern und -experten (Musikwissenschaftler, Chorleiter, Komponisten usw.), die dafür besonders geeignet sind, mit Sorgfalt und Umsicht vorgenommen. Massgebend ist das Ziel, die besonderen Qualitäten und prägenden Merkmale des Originals auch in der angepassten Version zu bewahren.

Dank der Digitalisierung ist es möglich, viele in Form von alten Manuskripten (Autographen) und handschriftlichen Abschriften von Chorbibliothekaren aufbewahrte alte, kostbare, jedoch kaum bekannte Chorwerke zu sichern, wiederherzustellen und zugänglich zu machen. Oft vernachlässigt und fast vergessen, wird dieses wertvolle

handgeschriebene musikalische Erbe dank seiner Auffrischung und des damit einhergehenden musikalischen, historischen, liturgischen und informativen Kontextualisierungsprozesses wieder in das Blickfeld der Öffentlichkeit gehoben. Damit bietet sich die realistische Chance, dass die so bearbeiteten Chorwerke ihrer primären Bestimmung gemäss in den liturgischen Gebrauch der Kirche zurückfinden und von der Öffentlichkeit als einer der Eckpfeiler der klassischen serbischen Musikkultur wahrgenommen werden.

Werner Dudli

Quelle: www.mokranjac.com

Jahresbericht von Ende März 2018 – Ende März 2019

(d. h. bis zum Erscheinen von Mitteilungsblatt Nr. 79)

Vereinsstatistik

Generalversammlung 2018

Die 35. ordentliche Generalversammlung fand am Montag, 4. Juni 2018 in den Räumlichkeiten der römisch-katholischen Pfarrei Dreikönigen in Zürich-Enge statt. Das Protokoll der GV 2018 wurde im Mitteilungsblatt Nr. 78, erschienen im Dezember 2018, abgedruckt.

Anschliessend an die Versammlung wurde in der Kirche die Göttliche Liturgie im byzantinischen Ritus gefeiert. Vater Chrysostomos (Kanavakis) zelebrierte den Gottesdienst. Er ist Mönchspriester und gehört der Melkitisch-Griechisch-Katholischen Kirche an. Es sang der Chor Gregor Palamas mit Verstärkung durch einige Versammlungsteilnehmer unter der Leitung von Werner Dudli.

Vorstand

In der Berichtsperiode setzte sich der Vorstand wie folgt zusammen:

- Werner Dudli, Gossau SG, Präsident
- Archimandrit Kosma (Büchl), Zürich / München, Serbisch-orthodoxe Kirche
- Dr. Bruno Jans, Herlisberg
- Regina Klaus, Basel
- Alfred Löscher, Tett nang.

Vorstandssitzungen

Im Berichtszeitraum fand keine Vorstandssitzung statt. Die für die Abwicklung der Projekte und Daueraufgaben notwendigen Kontakte wurden situativ in Arbeitssitzungen oder mittels Telefon und E-Mail direkt unter den Beteiligten gepflegt.

Mitgliederbestand

Mitgliederbestand 01.04.2018	144	gemäss letztem Jahresbericht
Neueintritte	2	
Tod	-5	
Austritte	-5	
Mitgliederbestand 31.03.2019	136	

Mitgliederbeitrag

Der Mitgliederbeitrag wird jeweils an der Generalversammlung für das folgende Jahr festgesetzt. Er beträgt CHF 40.00 bzw. Euro 30.00.

Jahresrechnung

Das Aufwandbudget wurde zielgenau eingehalten (+CHF 0.96).

Die Einnahmen überstiegen den budgetierten Betrag von CHF 7'500 um CHF 793.32. Dies ist hauptsächlich auf den schönen Spendenertrag von CHF 868.75 zurückzuführen. Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Abschliessend ergibt sich ein Ertragsüberschuss von CHF 791.36. Der Vorstand beantragt der Generalversammlung, diesen Gewinn dem Eigenkapital gutzuschreiben.

Das EK beträgt nach dieser Abschlussbuchung CHF 13'074.33.

Mitteilungsblatt

In der Berichtsperiode sind die Mitteilungsblätter Nr. 78 und 79 erschienen.

Vereinstätigkeiten

Bildungsangebote: Seminare, Reisen

Unter diesem Titel sind im Berichtsjahr keine Aktivitäten zu verzeichnen.

Publikationen

Erzpriester Aleksej Mal'cev: Die liturgischen Bücher der orthodoxen Kirche in deutscher Sprache

Das Projekt ruht seit einigen Jahren. Die in früheren Jahren erschienenen Bände sind alle vorrätig und lieferbar.

Deutsches Chorbuch für den orthodoxen Gottesdienst

Der Umfang der lieferbaren Notenbände hat sich im Berichtsjahr nicht verändert. Sie sind sowohl als Print-Ausgabe als auch zum Download als pdf im Internet verfügbar.

Ältere, in Heft- oder Buchform gedruckte VOM-Editionen

Die meisten Publikationen sind vorrätig und können bei der Geschäftsstelle bezogen werden. Der Katalog ist auf unserer Website aufgeschaltet.

Projekt Russicum

Die Vorbereitungen sind soweit abgeschlossen, dass die Produktion der definitiven Notensätze für die Gottesdienste der Karwoche jederzeit aufgenommen werden kann. Das Russicum ist wegen Umbau- und Renovationsarbeiten im Haus sowie der geplanten Umstrukturierung zurzeit sehr mit sich selber beschäftigt, so dass wir abwarten müssen.

Projekt Limburg

Die Erfassung der Musik der 35 Konzerte von D. Bortnjanskij ist weit fortgeschritten. Der Prototyp einer fertig ausgestatteten Ausgabe liegt vor. Die Mappe ist ansprechend gestaltet mit Titelseite, Impressum, Ikone, Partitur mit Klavierbegleitung, Textübersetzung samt Nachweis der Herkunft der Texte in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Tabelle mit Hinweisen zur Aussprache des Kirchenslavischen.

Vereinssitz, Geschäftsstelle

Sitz und Geschäftsstelle des VOM befinden sich beim Präsidenten Werner Dudli im Weibelhaus an der Herisauerstrasse 4, 9200 Gossau SG.

Kontakte mit Kunden und Öffentlichkeitsarbeit

Kirchenmusiker sowie Verantwortliche für Liturgie und Gottesdienst aus nah und fern nehmen gerne bei uns Rat und Hilfe in Anspruch. So konnten auch im Berichtsjahr wiederum einige interessante Kontakte gepflegt werden.

Website

Tobias Gomm, Dortmund, hegt und pflegt seit Jahren unsere Website mit viel Umsicht. Herzlichen Dank!

Dank

Ich danke allen, die den Verein tragen, weiterbringen oder unterstützen: namentlich den Vorstandsmitgliedern und allen, die in irgendeiner Weise ehrenamtlich mithelfen, die anstehenden Arbeiten in verschiedenen Ressorts zu erledigen, und Ihnen allen, die Sie unseren Anliegen stets wohlgesinnt sind und mit Ihrem Beitrag unterstützen.

Gossau SG, März 2019

Für den Jahresbericht:
Werner Dudli, Präsident

Impressum

Herausgeber: VOM – Verein für Ostkirchliche Musik

Präsident, Redaktion:

Werner Dudli

Herisauerstrasse 4

CH-9200 Gossau SG

Tel. +41 (0)44 750 09 01

E-Mail: wernerhdudli@bluewin.ch

Geschäftsstelle, Laden und Mediothek:

Adresse und Telefon des Präsidenten, siehe oben.

Öffnungszeiten nach Vereinbarung. E-Mail: info@ostkirchenmusik.ch

Zahlungsverkehr:

Schweiz Postfinance 60 – 27171 – 1

IBAN: CH45 0900 0000 6002 7171 1, BIC: POFICHBEXXX

Deutschland Sparkasse Hochrhein, Waldshut-Tiengen

Bankleitzahl 684 522 90, Konto 189 100

IBAN: DE18 6845 2290 0000 1891 00, BIC: SKHRDE6W

www.ostkirchenmusik.ch

www.ostkirchenmusik.de

www.ostkirchenmusik.at

EINLADUNG ZUR 36. ORDENTLICHEN GENERALVERSAMMLUNG

Montag, 3. Juni 2019, 16.00– 17.30 Uhr

Pfarreisaal der Röm.-kath. Kirche Dreikönigen,

Schulhausstr. 22, 8002 Zürich-Enge

(Tram 7 Museum Rietberg)

Traktanden

1. Begrüssung, Festlegung der Tagesordnung
2. Wahl des Stimmenzählers
3. Protokoll der 35. Generalversammlung vom 4. Juni 2018 in Zürich
4. Jahresbericht des Präsidenten
5. Abnahme der Jahresrechnung 2018
6. Entlastung des Vorstandes
7. Budget 2019
8. Festsetzung des Mitgliederbeitrages 2020
9. Gesamterneuerungswahl
 - Wahl des Vorstandes
 - Wahl des Präsidenten
 - Wahl von zwei Rechnungsrevisoren
10. Anträge *(solche sind schriftlich spätestens 10 Tage vor der Versammlung einzureichen an den Präsidenten, Werner Dudli, Herisauerstrasse 4, 9200 Gossau SG)*
11. Ausblick des Präsidenten
12. Varia und kleiner Apéro

Gossau SG, im März 2019

Werner Dudli, Präsident

Wir beschliessen die GV mit der **Feier der Göttlichen Liturgie im byzantinischen Ritus um 19.00 h** in der Kirche Dreikönigen. Es ist hier seit über 30 Jahren Tradition, dass diese Liturgieform jeweils am ersten Montag eines jeden Monats gepflegt wird. Der Gregor Palamas-Chor singt in kirchenslavischer Sprache unter der Leitung von Werner Dudli.

Herzlichen Dank der Pfarrei Dreikönigen Zürich, dass wir unsere diesjährige GV in ihren Räumlichkeiten durchführen dürfen.

April 2019